P. o. germ.
2089
u

P. o. germ. 2089 n

<36606572800017

<36606572800017

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 2089 u

Der deutsche Geist.

Ausgesprochen

von

Florian Pichlern
einem Sohne Oesterreichs.

Wien 1814.

Im Verlage bey Johann Baptist Wallishausser.

32 B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

P. o. germ. 2089 u

Der Kriegsschauplatz.

An A**. und S**.

Im Juny 1813.

Meine Augen erblöden vor Thränen,
mein Herz bricht im Jammer, da
Kinder und Säuglinge auf den Straßen
der Stadt verschmachten. Wie sie zu ihren
Müttern flehen: wo ist Brod, wo Wein!
Ohnmächtig liegen Sie auf den Straßen
und sterben in den Armen ihrer Mütter.

Klagl. Jer. 2. 11 — 12.

Schön wie ein Eden blüht in Morgenfeyer
Rings die Gegend beym Jubel junger Lieder,
Und der Himmel lächelt im Rosenschleyer
Über mich nieder.

Frieden, und Hoffnung, Lebensglück und Freude,
Schweben jauchzend auf gold'nen Strahlenflügeln
Über Blumenau'n und der Fruchtgetreide
Wogenden Hügeln.

Eile mein Herz mit aller Wesen Heere
Der Natur an die Mutterbrust zu sinken,
Und aus ihrer Herrlichkeit Wundermeere
Schwelgend zu trinken! —

Aber woher der gähen Wehmuth Schauer,
Die den Grund der Seele mir tief erschüttern,
Daß vom Auge Thränen der bängsten Trauer
Plötzlich mir zittern? —

Horch! es umflüstern rings mich Seufzerstimmen:
Wie, du schwelgst auf der Freude Zauberfluten,
Während deine Brüder in Qual sich krümmen,
Hungern und bluten? —

Sieh! wie der Krieg — das Höllenungeheuer! —
Weite Länder in Grabesdunkel hüllet,
Und der Donnerblitz der Verheerungsfeuer
Zügellos brüllet.

Hörst du, wie hier nach schonungsloser Plünderung
Schwerverstümmelte Jünglingshaufen ächzen,
Und umsonst nach weniger Schmerzenlind'rung
Tage durchlechzen.

Siehst du, wie dort die reichsten Saatenlande
Jetzt von Hufen zermalmt im Staube modern,
Blüh'nde Städt' und Dörfer in grausem Brande
Schauerlich lodern? —

B S B
MÜNCHEN

Hörst du, wie Väter, Mütter, Kinder, Greise,
Weggeflüchtet vom Mordgewühl der Schlachten. —
Ohne Häuser, Kleidungen, Trost und Speise
Siechend verschmachten? —

Wehe, mir bricht das Herz vor Jammerfülle! —
Doch wie spreng' ich der Menschenohnmacht Ketten? —
Ach mein Thränenstrom und der Thatenwille
Können nicht retten! —

Wandeln denn keine Engel mehr hienieden,
Die mich hörend in dieses Elends Nächten,
Schonung — Labsal, Rettung und Himmelfrieden
Schmachtenden brächten? —

Göttliche Jungfrau und ihr holden Beiden,
Die ihr gleichen, o eilet hin zu schweben,
Und den Tiefgebeugten in ihren Leiden
Hülfe zu geben.

Nahet den Bürgern, die in Hungernöthen
Ihre Arme zum Himmel trostlos breiten,
Zeiget ihnen lächelnd die Morgenröthen
Schönerer Zeiten.

Träufelt Erquickung sanft auf jede Wunde
Frommer Söhne um welche Mütter weinen,
Reichet Trank und Nahrung dem dürren Munde
Wimmernder Kleinen.

Warnet, und schützt vor ihrer Unschuld Morde
Zarte Mädchen, und engelgute Frauen,
Reißt die Himmelsblumen aus jeder Horde
Höllischen Klauen.

Senkt auf die Edlen — die voll schweren Kummers
Heimwärts blickend mit Todesschauern ringen, —
Ihren Geist entküssend — des Edenschlummers
Rosige Schwingen.

Himmlische, helft daß ja des Unglücks Mächte
Armen Duldern den süßen Christusglauben
An die Liebe, Weisheit und Vaterrechte
Gottes nicht rauben.

Eilet! — und stürzen auf der Herrscher Winken
Kriegerschaaren, umhüllt vom Todesdampfe —
Daß noch mehr der Blüthen der Menschheit sinken —
Wieder zum Kampfe:

Engel! so webt die Reize aller Himmel
Göttlich strahlend um Eu're Huldgestalten,
Daß vor ihrem Zauber die Schlachtgetümmel
Staunend sich spalten!

Wecket die Freundschaft, die im tiefsten Grunde
Ihrer Seele die Gottheit eingeschrieben,
Und das Glücksgefühl, sich im Eintrachtbunde
Immer zu lieben.

Seligster Anblick, wenn mit Bruderküssen
Beyde Heere an's Herz sich jauchzend fallen,
Und des Friedens Lieder bey Jubelschüßen
Dankend Euch schallen!

So spricht Oesterreich zu seinen Söhnen.

Ziehe hin mit dieser deiner Kraft, und befreye Israel von der Gewalt der Midianiter. Ich werde dir beystehen, und du wirst sie schlagen, wie einen einzigen Mann.

Richt. 6. 14. u. 6.

Auf! Österreichs tapferste Heere!
Nun gilt es des Vaterland's Ehre,
Des Vaterland's Dauer und Glück!
Nun gilt's von den schimpflichsten Ketten
Die Freyheit Europens zu retten,
Auf! bringt ihm den Frieden zurück!

Wir dürfen als duldende Zeugen
Des Jammers, uns länger nicht beugen,
Sonst deckt uns im Sturze die Welt.
Drum eilt mit den Russen und Preußen,
Die Übermacht niederzureißen.
Auf! Österreichs Helden ins Feld!

Und kämpst wie sich liebende Brüder,
Geschlossen in eherne Glieder, —
So will's der, der ober uns wacht.
So fodern's die heiligsten Rechte,
Seht, selbst auch die himmlischen Mächte
Zieh'n streitend mit euch in die Schlacht.

Gleich schrecklichen Hagelgewittern,
Die Wälder und Felsen zersplittern,
Durchstürmet die Gallischen Reih'n,
Und häufet zu Bergen die Leichen,
Um Alle, die friedlich nicht weichen,
Zerschmettert dem Tode zu weih'n.

Doch schaut, — wie aus goldenem Schleyer
Die Sonne mit schöpf'rischem Feuer
Auf träufende Lilien blickt, —
Mit Huld auf Gefangene nieder,
Erkennet als Freunde sie wieder,
Und lindert das Joch, das sie drückt.

Und kommt ihr in feindliche Lande:
So haltet's für Frevel und Schande,
Die ruhigen Bauern am Pflug',
Und Bürger mit Weibern und Kindern,
Zu schmähen, zu quälen, zu plündern,
Sie litten des Elends genug! —

O ringet nach schöneren Kränzen,
Durch Großmuth und Güte zu glänzen,
Und Schützer der Unschuld zu seyn!
So ärntet ihr höhere Güter
Als Schätze, — der Völker Gemüther
Voll Achtung und Dankbarkeit ein.

Welch Ruhm, wenn in spätesten Tagen
Die Enkel euch segnend noch sagen;
»Hoch Österreichs Heldengeschlecht!
Sie kämpften wie Löwen im Kriege,
Und halfen wie Engel im Siege,
Sie suchten nur Frieden und Recht!

Und denkt daß zum bleibenden Lohne
Der göttlichen Herrlichkeit Krone
Der große Vergelter euch giebt;
Wenn ihr auch im grimmigsten Feinde
Den Bruder der Christengemeinde
Und Sohn des Unendlichen liebt.

So bethet
Oesterreich
für
Franzen.

Jehova hilf dem König,
Erhör uns wann wir bethen.
Gib ihm Alles was sein Herz wünscht.
Und laß gelingen seine Anschläge,
Denn der König traut auf Dich,
Und wird nicht wanken durch Deine Güte.

Psalm. 19 — 20.

Sieh, Dein Gesalbter: Gott! und Stellvertreter
Wandelt jetzt in des Krieges Donnerstürmen,
Um das Erbreich seiner und uns'rer Väter
Kämpfend zu schirmen.

Denn, wie der Wildniß grimme Tiegerheere,
Droh'n uns Feinde die Wuth und Rache schnauben,
Gut und Freyheit, Leben und Habsburgs Ehre
Mordend zu rauben.

Ewiger denke Deiner Huld und Treue,
Da wir knieend an Deines Thrones Stufen.
Auf zu Dir voll Demuth und Sündenreue
Kinderlich rufen.

Decke mit Deiner Allmacht Schreckensschilde
Allbewachend des Kaisers theuerstes Leben,
Laß Ihn Deine Engel im Schlachtgefilde
Führend umschweben.

Stähle mit Riesenmuth die Heldenschaaren,
Die sich opfernd für Ihn zum Streite fliegen,
Daß sie fest gleich Felsen in Kampfgefahren
Stehen, und siegen.

Leite Du selbst bey jedem Rath und Werke
Franzens ordnenden Geist und Blick und Hände,
Daß Er es mit Weisheit und Wunderstärke
Herrlich vollende.

Zeige der Welt im Drange dieses Krieges
Seiner Tugenden Zahl im hellsten Glanze,
Schmücke hoch sein Haupt mit des reichsten Sieges
Daurendem Kranze.

Denke, daß Er, — als schwere Unglücksmächte
Lang Ihn beugten — auf Dich doch immer baute,
Und den dunkeln Fügungen Deiner Rechte
Duldend vertraute.

Wandle nun alle Kummeraugenblicke
Ihm zu Jahren der reinsten Seligkeiten.
Krön' auch uns, sein Volk, mit dem Friedensglücke
Blühender Zeiten.

Gütigster, ja, so führ' als Überwinder,
Ihn verherrlicht von aller Völker Preise —
Bald zurück — den Vater in seiner Kinder
Liebende Kreise!

Himmlischer Tag! wenn wir im Feyerkleide
Uns mit Franzen in Deinem Hause sammeln,
Und des Dankes Fülle mit Siegerfreude
Jauchzend Dir stammeln.

»Wüth'riche stürzt Gott; doch aus Jammernächten
Hebt er Dulder zu neuer Hoheit Blüthe,
Denn auf ewig dauert des Allgerechten
Weisheit und Güte!"

So spricht
Oesterreich
zu
seinen Töchtern.

Eine seelengroße Frau, wer wird sie finden? Ihr Werth geht weit über Perlen. Sie beschäftigt sich mit Flachs und Wolle, und arbeitet mit thätig frohen Händen.

Sprüchw. Sal. 31, 10—13.

Mädchen und Frauen, wessen Rangs und Standes
Ihr auch seyd in Pallästen oder Hütten —
Höret Euers liebenden Vaterlandes
Heiligste Bitten!

Väter, und Gatten, Söhne, Brüder, Freunde
Zogen fort mit der Waffen Donnerblitzen,
Euch — ihr Alles, gegen die Wuth der Feinde
Streitend zu schützen.

Hört wie sie schon mit raschem Löwenmuthe
Allzermalmend der Gegner Reih'n durchdrangen
Und Euch Siegesfeste mit ihrem Blute
Ruhmvoll errangen.

Aber Verderben sprüh'n des Kampfes Stunden,
Und zerschmettern so manche Heldenglieder,
Seht die Theuern liegen an Ehrenwunden
Schmachtend darnieder.

Frauen, die Gottheit gab Euch Mutterwürde,
Schönheit, Liebe, Geduld und zarte Künste,
O so weiht sie — theilend des Krieges Bürde —
Ihnen zum Dienste.

Öffnet denn, holde Lebensschöpferinnen,
Eure Kästen, und eifert weiche Meißeln *)
Aus des Vorraths alternder Wäsche — Linnen
Emsig zu schleißeln.

Gattinnen, Mütter, wißt, daß diese Stücke
Euern fernen Gemahlen oder Kindern
Ihrer Curzeit peinlichste Augenblicke
Kürzen und lindern.

Glaubt es, o Töchter, daß mit diesen Fäden
Frohe Engel zu Euren Vätern eilen,
Und durch selbe ihnen die Wundeschäden
Pflegen und heilen.

---

*) Meißeln, Traseln, Penseln, Wieken u. s. w. sind die deutschen Nahmen für Charpien, welches Wort wir bey eignem Reichthume unserer Sprache nicht länger mehr gerade von jenem Volke borgen sollen, daß uns schon so viel Wunden schlug, welche uns diese Fasern nothwendig machten.

Schwestern und Bräute denkt, daß ihr vom Grabe
Eurer Lieblinge süßes Leben rettet,
Und ihr Schmerzenlager mit Eurer Gabe
Freundlicher bettet.

Nähte vielleicht die Bindlein hier die Rechte
Meiner Lieben? wird Mancher fragend klügeln,
Und mit Wonnebildern die langen Nächte
Rosig beflügeln.

Auf denn zur Arbeit, Frau'n, ihr Himmelsseelen
Schneidet künstlich die feinen Leingewänder —
Gott und Franzen opfernd — in Windelquehlen *)
Bäuschchen und Bänder!

Zeiget euch so im stillen Thatenkreise
Jetzt auch groß wie im Schlachtgewühl' die Helden,
Daß die fernsten Zeiten zu Eurem Preise
Wunder noch melden.

Denket an's Wiederseh'n, wenn ohne Mängel
Unsre Sieger mit treuer Liebe Grüßen
Euch als ihre rettenden Lebensengel
Huldigend küßen! —

Denn was vermag der Feind gen Öst'reichs Stärke,
Wenn die Männer im Kampf' den Ahnen gleichen,
Und die Frau'n die Hände zum großen Werke
Schwesterlich reichen!

---

*) Quehlen heißen lange schmale Leinwandtücher.

Mein

Oesterreich.

Wie schön sind, Jakob, deine Zelte, und deine Wohnungen, Israel! Wie weite Palmenthäler, wie Gärten an den Flüßen, wie eine von Gott gepflanzte Aloe, wie Zedern am Wasser.

4. Mos. 24, 5, 6.

Herr, hier ist gut seyn! Hier wollen wir drey Hütten aufschlagen!

Math. 17—4.

Wie glüht und wallt mein Blut vor Himmelsfreude,
Wie schmilzt mein Herz so kindlich weich:
Wenn ich an Dir die trunk'nen Augen weide,
Mein Österreich!

Denn von der Wiege bis zum Friedensgrabe
Verdankt dein Sohn sein Alles Dir,
O was ich immer bin und Gutes habe,
Du schufst es mir!

Ja schon die dunkle Reihe meiner Ahnen,
Gebahrst, erzogst, und nährtest Du!
So floß auch mir auf tiefverschlung'nen Bahnen
Das Leben zu,

Dein Segensspruch hat hier nach Vätersitte
Mein frommes Älternpaar vermählt,
Du schenktest ihm mit Obstumpflanzter Hütte
Das eigne Feld.

Du brachtest mir des Daseyns erste Küsse,
Und wärmtest mich an Deiner Brust,
Und zogst mich groß durch tausend Frohgenüsse
Der Jugendlust.

Ich sah' umwölbt von Deinem Morgenhimmel,
Des ersten Frühlings Rosenglanz,
Und flocht in Deiner Blumen Prachtgewimmel
Den Firmungskranz.

Du reichtest mir die Früchte deiner Bäume,
Und deiner Reben Heilungswein,
Dein Lerchenlied sang mich in goldne Träume
Am Abend ein.

Dein Acker gab mir Brod und Kunstgewerbe,
Dein Wald das Holz, dein Schaf das Kleid,
Dein Recht und Schwert mir Schutz im Vatererbe
Und Sicherheit.

Auch war es hier, wo ich im Jugendlenze
Die schönsten Freundesengel fand,
Und sie an's Herz durch ew'ger Liebe Kränze
Verschwistert band.

Und warst nicht Du's, das meine Geisteskräfte
Entfaltend aus der Knospe schob,
Und sie zum Wirken edler Weltgeschäfte
Begeisternd hob?

Nicht Du's, an dessen heil'gen Mutterbrüsten
Ich meinen Christusglauben sog,
Und losgerissen von des Staubes Lüsten
Zur Gottheit flog?

So legtest Du an jeder Lebensstätte
Mir neue Freudengärtchen an,
Und schlangst des Glückes reichste Rosenkette
Um meine Bahn.

Doch wo ist der, der alles niederschriebe,
Was du mir gabst und wie mich pflegst,
Seitdem Du mich mit zarter Ammenliebe
Im Schooße trägst!

Mir strahlet ja in deiner Wunderschöne
Der höhern Wonneheimath Bild.
Mein Österreich! des Friedens Reichthum kröne
Dein Fruchtgefild! —

Ach könnt' ich Dich an's Herz umarmend drücken,
Und ganz auch Deiner würdig seyn!
Mein Alles will ich Dir — auch mit Entzücken
Mein Leben weih'n.

O nimm in Deinem Schooß auch meine Glieder,
Wenn einst mein Geist der Welt entschwand,
Er blickt auf Dich mit Engelliebe nieder
Mein Vaterland!

Oesterreichs Krieger
an
ihre Mitbürger.

Da es am Weine gebrach: sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein.

Joh. 2. 2.

Gegenwärtig soll euer Ueberfluß ihren Mangel ersetzen, damit auch ihr Ueberfluß eurem Mangel einst abhelfe, und eine Gleichheit herrsche.

2. Kor. 8. 14.

Ihr Brüder, jauchzt! denn unser Schwert
Hat halb den Feind schon aufgezehrt,
Schon flieht er zum heimischen Westen!
So wohnt ihr jetzt in Sicherheit
Und fey'rt in hoher Fröhlichkeit,
Die Siege mit rauschenden Festen.

Wohl gönnen wir Euch diese Lust!
Denn selig ist's, mit kühner Brust
Euch schützend, die Feinde zu schlagen;
Doch werft auf uns auch einen Blick,
Die wir für Öst'reichs Ruhm und Glück
Die Qualen des Krieges ertragen.

Indessen ihr gemächlich ruht,
An Tafeln euch Genüge thut,
Und Zeitungen jubelnd durchblättert:
Ha, kämpfen wir in grauser Schlacht,
Wo rings der Tod uns blitzt, und kracht,
Und stürmende Reihen zerschmettert.

Kaum fangen wir zu lagern an:
So trommelt's: Auf! die Feinde nah'n,
Auf' eilt, euch zum Angriff zu rüsten! —
Oft fehlt uns Kleid, oft Trank und Kost,
Wir dulden Nässe, Krankheit, Frost,
In Wäldern und Sümpfen und Wüsten.

Zwar kann uns nie der Feinde Zahl
Und alle Last und Noth und Qual
Den Muth, den verbrüderten, beugen:
Ha, mit der Größe der Gefahr
Und Anwuchs uns'rer Gegnerschaar
Wird unsere Tapferkeit steigen.

Doch wenn's nun gilt, voll Selbstverträu'n
Auf Viereckmassen einzuhau'n
Und Schanzen im Sturm zu erniedern;
Da fodert's Kühnheit, rasches Blut,
Das flammend Heldenwunder thut,
Und Spannung in Nerven und Gliedern.

Ach, Brüder, wenn uns diese Kraft, —
Durch Noth an Trank und Speis erschlafft,
Verließ, — und benützend die Schwäche,
Der Feind mit gäher Übermacht
In einer unheilschwangern Schlacht
Doch unsere Heere durchbräche:

Dann Jammer uns und euch zugleich! —
Geschehen wär's um Österreich,
Bald würden die feindlichen Horden,
Ergrimmt, durch Raub und Schwert und Brand,
Verheeren unser Vaterland,
Und Weiber und Kindelein morden.

Ach, glaubt es Brüder, denn wir sah'n
Die Gräuel dort, die sie gethan,
Und schauderten selber vor Schrecken! —
Wie, sollen auch noch Öst'reichs Au'n
Und Rebenhöh'n die Würgerklau'n
Der siegenden Wüth'riche decken? —

Wohl recht ist euer Bußgebeth,
Mit welchem ihr zum Himmel fleht, —
Von Oben nur kommt ja der Segen;
Doch will's des Höchsten weiser Rath,
Daß, alles opfernd, auch zur That
Die bethenden Hände sich regen.

D'rum denkt, nun gilt es Öst'reichs Heil!
Und nehmt am Kampfe redlich Theil,
Und sorget mit freudigem Herzen
Für Kleidung, Brod und Weingetränk:
Und manches andre Feldgeschenk,
Zur Stärkung und Stillung der Schmerzen.

Dann lachen wir der Feinde Wuth
Zermalmen sie mit Hermannsmuth
Und reißen die Festungen nieder,
Wir bringen euch den Friedenskranz
Und unsern theuren Vater Franz
In's herrliche Österreich wieder.

Oesterreichs Bürger
an
ihre Brüder im Felde.

Melchisedeck — brachte Brod und Wein herbey, und sprach: Gelobt sey der Allerhöchste, der dir den Sieg über deine Feinde gab.

1 Mos. 14, 18.

Brüder wohl feyern wir rauschende Feste,
Doch wir vergessen im Jubel euch nicht;
Dankend euch Allen zu opfern das Beste,
Ist uns die erste, die süßeste Pflicht,
Und euch mit Segensblicken
An's Freudenherz zu drücken!
Helden, die Bürger vergessen euch nicht!

Glaubt es, wir denken in fröhlichen Stunden
Eurer Beschwerden und Schmerzen und Noth,
Möchten euch pflegen die rühmlichen Wunden,
Stürzen mit euch in Gefahren und Tod.
Denn Öst'reichs Söhne tragen —
Ein Herz in Unglückstagen —
Brüderlich theilend Beschwerden und Noth.

Sehet, wir liefern euch Heu und Getreide,
Fasern und Binden die thätigen Frau'n,
Schaffen euch Rosse — und Tücher zum Kleide,
Helfen die Schanzen und Festungen bau'n.
So scheuen Tag' und Nächte
Selbst Kinder, Mägde, Knechte
Keinerley Mühen, wie Herren und Frau'n.

Denn wir gedenken der vorigen Jahre:
Wüthend durchstürmten die Feinde das Haus,
Raubten uns Ärnten, und Gelder und Waare,
Stießen uns nackt in den Winter hinaus.
Und legten Brand, und trieben
Uns fort mit Säbelhieben.
Brüder, nun ist es so ruhig um's Haus.

Sollten wir denn nicht mit frohen Gemüthern
Alles zum Dienste den Kämpfenden weihn?
Helfen mit allen Talenten und Gütern
Österreich retten, Europa befrey'n? —
Ha, Feind dein offner Rachen,
Soll keine Beute machen,
Sieh wie wir Alles den Uns'rigen weih'n.

Brüder wir schicken euch Leinwand, und sparen
Selbst uns vom Munde den stärkenden Wein,
Schon sind die Fässer gefüllt, und wir fahren
Selbe mit Jauchzen ins Lager hinein.

O Seht die Branntwein-Tonnen
So bleibt der Sieg gewonnen!
Trinkt! denn zu Helden begeistert der Wein.

Sehet die Hände, die bethend sich falten,
Wirken auch Thaten, wie Gott es uns heißt, —
Die auch in Nöthen umschlossen sich halten,
Zeigen den großen, den christlichen Geist.
Ja wer von Deutschen stammet,
Für Gott und Menschheit flammet,
Bethet und kämpfet, wie's Christus uns heißt.

Sollte noch ferner ein Mangel euch drücken,
Brüder, so ruft nur ein mahnendes Wort,
Eilends in allen nur möglichen Stücken,
Bringen wir Hilf' an den nöthigen Ort!
Für Franz und Öst'reich geben,
Wir Alles, selbst das Leben,
Rufet nur Brüder, wir halten das Wort.

Laßt uns denn Alle zur Einheit umschlungen
Wirken und streiten für Österreichs Glück,
Bald ist der Sieg und der Frieden errungen!
Bleibt uns noch Etwas von Gütern zurück:
So kommt als theure Gäste
Beym Friedensjubelfeste
Geben wir's dankend für Österreichs Glück!

Der
kleine Albert.

Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, wie viel mehr wird er für euch sorgen ihr Kleingläubigen.

Math. 6. 30.

Mutter Du weinst, und ich bin so voll Freude,
Da ich meinen Geburtstag heut erneure,
Bin ich denn nicht artig im neuen Kleide?
Weine nicht, Theure!

Aber mein Kind! muß ich nicht ängstlich zittern,
Da dein Vater mit uns das Fest nicht theilet,
Und so fern in mördrischen Schlachgewittern
Kämpfend noch weilet? —

Väterchen fehlt wohl freylich! doch ihm schaden
Keine Kugeln und keine Säbelhiebe;
Denn ihn schützen Engel auf allen Pfaden,
Weine nicht, Liebe!

Halte dich wohl — sprach er — mit Kuß und Segen,
Siegreich kehr' ich zurück vom großen Streite
Bringe Dir vom Feinde mit Helm' und Degen,
Herrliche Beute.

Schwang sich auf's Roß und fort durch Hof und Pforte,
Fern noch rufend durchflog er dort die Flächen:
Bald bald komm ich! — könnte denn seine Worte
Väterchen brechen? —

Aber, mein Sohn! was hilft uns dieß zum Troste?
Ach kein Geld! und der Vorrath geht zu Ende,
Wer reicht uns im Hunger und Winterfroste
Helfende Hände? —

Wunderlich! Gott — rufst Du an jeden Morgen —
Kleidet Lilien, gibt den Vögeln Futter —
Muß er denn nicht besser für uns noch sorgen?
Weine nicht, Mutter! —

Komm mir an's Herz; mein Albert, Engeljunge:
Sieh ich weine nicht mehr was uns auch fehle,
Himmelsworte fließen von Deiner Zunge
Mir in die Seele.

Wahrlich der Herr und Gott der Kriegesheere
Wird das Ganze zu Östreichs Heile lenken,
Und den Heißgeliebten mit Glück und Ehre,
Wieder uns schenken.

Wird — wenn nur wir stets wandelnd Christus Pfade,
Gut wie Kinder, nach seinem Reiche streben —
Uns, was wir bedürfen, mit Vatergnade
Ewiglich geben.

Theodor Körner.

So sind im Kampfe die Helden gefallen!
Auf deinen Höhen ward Jonathan erschlagen!
Wie ist mir so leid um Dich, mein Bruder
Jonathan! Ganz Anmuth warst Du mir;
Deine Liebe war mir mehr als Frauenliebe! —
So sang David 2. König 1 25.

Siegender Jubel rauscht durch Deutschlands Reiche,
Strahlend hebt sich der Freyheit Tag empor;
Und Du schlummerst unter der Grabeseiche
Mein Theodor! —

Frühlinge kommen, und des Glückes Fülle
Wogt und blühet und jauchzet rings umher;
Aber du in Wibelins Leichenhülle
Erwachst nicht mehr!

Thränen der Wehmuth rollet rollet nieder,
Ach ein göttlicher Geist ist weggefloh'n!
Seufze Preußen würdige Klagelieder
Um deinen Sohn.

Trau're Thalia in den Tempelhallen,
Klio schreib es in's Marmorbuch der Welt:
»Vor Schwerin starb Körner im Sieg' gefallen,
Der Griechenheld!" —

Himmlische Frauen, deren Mutterpflege
Ihn zur Heilung an ihren Busen nahm:
Als er halbgemordet durch Freundeswege
Nach Töplitz kam. —

Hättet ihr doch durch eine Engelzähre,
Durch ein Lächeln der Liebe ihn gerührt,
Und zum Musenschooße für Deutschlands Ehre
Zurück geführt!

Aber wer hemmt mit aller Zauber Damme
Je das Feuer der tiefgefühlten Pflicht,
Wenn es hochausströmend zur Thatenflamme
In's Freye bricht? —

Heiliges Recht und Vaterlandsliebe
Überwältigten selbst der Freundschaft Macht —
Körner flog mit loderndem Rächertriebe
Zur neuen Schlacht.

Engel! wo wart ihr, ach! in jener Stunde,
Als er siegend auf flieh'nde Feinde stieß,
Und ein Mordball Ihn mit der Todeswunde
Zu Boden rieß? —

Also erlag das Herz dem Schicksalsschlage,
Das so glühend für Recht und Wahrheit schlug,
Und noch großer Schöpfungen Frühlingstage
Im Innern trug!

Wäre doch ich, statt seiner hingesunken!
Hätt' ich wenigstens ihm den Tod versüßt,
Und an meinem Herzen den Gottesfunken
Ihm aufgeküßt!

Schöpfer warum knickst Du im ersten Lenze
Ach, die herrlichste Deiner Blumen ab,
Schleuderst uns'rer Hoffnungen Blüthenkränze
Mit ihm in's Grab? —

Doch wie geschieht mir? — Welche Wundertöne,
Deren Zauber mich über Welten reißt? —
Strahlt des offnen Himmels Entzückungsschöne
Um meinen Geist? —

Körner, Du bist's! Seht heller als die Sonne,
Wallt er dort in dem Gottespalmenhain',
Jauchzt mit goldner Harf' in die Siegeswonne
Der Engelreih'n.

Horchet, er spricht: O stillt die Seufzerklage,
Das die Hülle vom Staube mir entfiel!
Glaubt's, es ist das Leben der Erdentage
Nur Schattenspiel.

Nur die erhab'ne Kraft, der große Wille,
Der sein Alles für Andre opfernd giebt,
Und bey Stürmen kämpfend mit Christusfülle,
Die Gottheit liebt, —

Der ist das Leben, welches ohne Gränze
Selbst ein Himmel — auch über Welt und Zeit
Siegend blüht, durch göttlicher Sternenlenze
Unendlichkeit!

Die

preußische Heldenmutter

verwitwete

Frau von Schierstädt.

Die Mutter verdiente die höchste Bewunderung und das ehrenvollste Andenken aller Guten, da sie den Tod ihrer sieben Söhne an einem einzigen Tage mit ungestörter Fassung ansah, denn sie hatte ihre Hoffnung auf Gott gesetzt.

II. Machab. 7. 20.

So ist jetzt mit seinen Brüdern allen
Friedrich auch — mein letzter Sohn — gefallen;
Durch des Feindes Würgerhand! —

Ach so hab' ich alle nun verloren,
Die ich dir mit Schmerzensangst geboren,
Theures Vaterland! —

Früh sank mir ins Grab der beste Gatte,
Und das Liebste was ich dann noch hatte,
Blieb in ihnen mir zurück.

Nur von meiner Söhne Kreis umgeben,
War mir wohl! Ich fand mein ganzes Leben
Nur in ihrem Glück.

Ihrer Jugend Rosenfrühling blühte
Männlich auf, und ihre Seele glühte
Nur für Recht und Wissenschaft.

Meine Mühen lohnten reiche Früchte,
Täglich glänzte mir in höher'm Lichte
Ihre Geisteskraft.

Da erscholls in Dörfern und in Sädten:
Preußen, auf! werft ab die Sclavenketten
Auf! in die euch — Frankreich schlug!

Ha, und flammend brach ihr Grimmesfeuer
Nun hervor, das unter dichtem Schleyer
Lang ihr Busen trug.

Vater! riefen sie auf seinem Grabe —
Sieh wir schwören, uns mit Blut und Habe
Ganz für Preußens Heil zu weih'n!

Schwören laut des Feindes Joch zu brechen,
Und der Unterdrückung Schmach zu rächen,
In der Brüder Reih'n.

Selbst begeistert, — doch mit dunklem Harme,
Schloß ich segnend sie in meine Arme,
Weihte bethend selbst ihr Schwert.

Zieht denn — sprach ich — theur'ste Herzenskinder,
Kehret, — oder fallt als Überwinder,
Eures Königs werth! —

Einsam war ich; doch mit gold'nen Bildern
Kam die Hoffnung, meine Angst zu mildern,
Und in süßer Schlummerzeit,

Sah ich oft die Fernen kämpfen, siegen
Und mit Ruhm an meinen Busen fliegen —
Welche Seligkeit! —

Ach, wo seyd ihr jetzt ihr Wonneträume?
Suchend durch des Erdballs weite Räume,
Find ich keine Söhne mehr. —

Arme Mutter, wird mit Liebeküssen
Dich dein Fritz, dein Wilhelm nimmer grüßen?
Alles stumm und leer! —

Vaterland, vergib mir diese Blöße —
Meinen Schmerz; — der Mutterliebe Größe
Weicht aus keines Weibes Brust! —

Wer kann meines Jammers Tiefe messen?
Könnt' ich selbst, ich wollt ihn ja vergessen,
Meinen Allverlust.

Aber wie, verlor ich denn die Lieben? —
Vaterland, Du siegst, — sie leben, blieben
Siegend mir zurück in Dir!

Preußen kommt, ich darf mit Mutterblicken
Euch an's Herz als meine Söhne drücken,
Preußen, seyd es mir!

So umarm' ich meine Kinder wieder! —
Ha! mein Fritz, mein Wilhelm schauen nieder
Aus den Höh'n in Engelpracht!

Wie sie göttlich mit dem Vater glänzen!
Seht, sie winken euch mit Strahlenkränzen
Sieg zur letzten Schlacht! —

Weg denn mit dem Gram' und Trauerkleide! —
Mütter! fühlt die himmelvolle Freude,
Sparta's Heldenfrauen gleich,

Von den tapfern Söhnen laut zu sagen:
Siegend fielen sie in großen Tagen
Für das Vaterreich!

Siegesgebeth.

Meine Stärke ist der Herr. Er ist mein Lobgesang, mein Heil, mein Gott, ihn will ich verherrlichen.

Der Feind sprach: Nachjagen will ich ihnen, sie einhohlen, Raub austheilen, meine Wuth an ihnen kühlen, entblössen mein Schwert — sie vertilgen: — Jehova! da hauchte dein Odem — sie deckt das Meer — unter sanken sie, wie Bley, in tiefen Wassern.

So sang Moses 2 Buch 18. 2.

Ewiger, sieh wie Deines Volkes Menge
Fürst und Bauer zu Deinem Throne wallt,
Höre wie Dir beym Siegesfestgepränge
Feuerdonner und Pauckenjubel schallt.

Und in des Greises laute Preisgesänge
Selbst der Säugling am Mutterbusen lallt.
Alles entglüht auf der Andacht Flammenschwingen
Dankende Liebe Dir darzubringen!

Vater, dein Rath hat drey Mahl unsre Bitten
Bey den Stürmen des Krieges nicht gewährt,
Siegend hat stets der Feind mit Riesenschritten
Unser blühendes Österreich verheert.

Aber das Elend das wir kämpfend litten,
    Hatte Tugend und Weisheit uns gelehrt,
Daß wir umschlungen mit fest'rer Liebe Banden
    Selber vom Feinde bewundert standen.

Tobend umzogen neue Kriegsgewitter
    Uns're Gränzen mit finst'rer Schreckensmacht;
Öfters getäuscht sah'n wir mit Angstgezitter
    Uns're Krieger in der Entscheidungsschlacht.

Priester und Greise, Kinder, Töchter, Mütter
    Riefen flehend zum Himmel Tag und Nacht:
Ewiger blicke zu Deines Nahmens Ehre
    Segnend auf Österreichs Brüderheere!

Wonne! da reichtest Du vom Sternensitze
    Allerbarmend uns Deine Retterhand,
Warest im Kampf uns Rath und Schirm und Stütze
    Und ein Wall um das theure Vaterland.

Schlugest den Feind durch Deines Grimmes Blitze,
    Lösend seiner erzwung'nen Mächte Band,
Zogest mit uns wie mit Habsburgs tapfern Ahnen
    Krönend mit Siegen des Kaisers Fahnen!

Gütigster, so hast Du von Stadt und Lande
    Abgehalten der Gegner Löwenwuth
Treu uns bewahret vor Plündrung, Mord und Brande
    Und den Gräueln die sonst die Raubgier thut,

Warfest die uns schon zugeschworne Schande
Tief ihn stürzend, auf seinen Übermuth,
Zitternd entfliehen des Feindes Überreste;
Aber wir feyern des Sieges Feste.

Dank Dir o Herr, daß Du mit solchem Segen
Uns verherrlichend jetzt herabgeschaut,
Und es gezeigt, daß, wer auf rechten Wegen
Deiner Weisheit und Güte ganz vertraut, —

Selbst bey des Unglücks schwersten Prüfungsschlägen
Dennoch immer auf Felsengrunde baut,
Und, wie die Sonn' aus der Wetterwolkenhülle —
Endlich erscheint in des Glückes Fülle.

Aber was hülf' uns auch das reichste Siegen,
Wenn der Feind noch in unserm Innern lebt,
Und in der Sündenlüste Wechselkriegen
Alle Ruhe des Geistes untergräbt.

Wenn wir in Satans Ketten schmachtend liegen,
Und das Herz sich zur Freyheit nimmer hebt?
Nichtige Lorbeer, die unsre Stirne zieren,
Wenn wir den himmlischen Kranz verlieren!

Heiligster, zeig' uns deine höchste Güte,
Gieb uns göttlichen Sinn und Christenmuth
Auszutilgen aus innerstem Gemüthe
Ach der schmeichelnden Sünde Höllenbrut,

Daß der erhabnen Tugend Himmelsblüthe,
Sie — der Sterblichen einzig höchstes Gut —
Schöner sich immer auf Österreichs Flur entfalte,
Und wie zum Eden es umgestalte.

Auf denn ihr Brüder laßt uns muthig streiten
Um den Frieden, den uns die Welt nicht giebt,
Welcher noch dau'rt am Ende aller Zeiten,
Wenn in Trümmern die Schöpfung selbst zerstiebt,

Und uns vereint durch Wonneewigkeiten
Mit dem Höchsten, der uns als Kinder liebt,
Daß wir im himmlischen Gottesfrieden wohnen,
Mit der Gerechtigkeit Siegeskronen!

Die
Vaterlandsliebe.

Ich gebe Rath und Zuverlässigkeit, Vorsicht und Tapferkeit, durch mich regieren Könige, und Räthe geben weise Gesetze. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Edlen, und alle Richter auf Erden.
Spr. Salom. 8. 14.

Ha, welche Huldinn göttlichen Angesichts,
Umkränzt mit Sternenkronen des ew'gen Lichts,
Seh ich durch weite Riesenhallen
Grauer Jahrtausende herrschend wallen? —

Sie streckt auf Hellas Fluren die Segenshand:
Und Wunderreichthum krönet das Felsenland,
Aus Nacht und weggehauchten Wüsten
Blühen elisische Blumenküsten.

Stolz hebt Athen ihr Haupt, und der Zaubertanz
Der Musen reicht ihr göttlicher Künste Kranz,
Seht, ihrer Freyheit Wonnenfeste
Feyern die Himmlischen selbst als Gäste.

Die Göttinn wirft zur Tiber den Schöpferblick:
Ihr Ufer jauchzt umarmt von dem holden Glück,
Und zeugt, wie reiche Frühlingssaaten,
Helden und Weise und Götterthaten.

Wer hemmt des Römers glänzenden Siegeslauf?
Seht, Blitze schleudernd schwingt sich sein Adler auf
Und herrscht mit kühner Allmacht Flügeln
Über die Welt von den sieben Hügeln.

Die Hehre weiht — ach, Hellas und Romas Pracht
Umhüllt zermalmend Jammer und Grabesnacht! —
Und wann wird über ihren Trümmern
Wieder ein weckender Morgen schimmern? —

Sie grüßt des Nordens nebelumstürmten Rhein:
Schon blitzt durch Deutschlands Wälder ein Götterschein.
Es wirft von sich die Bärenhülle,
Blühend in siegender Hoheit Fülle.

Wer, Huldinn bist Du, Du, die du Wunder thust?
Doch welche Feuer wogen in meiner Brust? —
Du strahlst in offnem Lichtgewande! —
Göttliche Liebe zum Vaterlande!

Du bist's! des Himmels lieblichste Tochter Du!
Ha! meine Seele lodert Dir jubelnd zu,
Du Mutter alles Ewiggroßen,
Du, aus der Völker und Reiche sprossen!

O selig, selig, dem Du im Innern glühst,
Und Thatenallmacht tief in die Adern sprühst,
Denn ihn beseelt die Gottesflamme,
Welche, sich opfernd am Bundesstamme,

Einst Christus trug, als er im Erlösungsdrang'
Den Thron des Lasters stürzend, die Welt umschlang,
Und sie — der Hölle sich're Beute —
Wieder zum Liebling der Gottheit weihte.

Er theilt des Vaters Wonne-Zufriedenheit,
Der selbst der Schöpfung ganzer Unendlichkeit
Sich hingibt mit der reinsten Liebe,
Daß ihr auf ewig sein Himmel bliebe.

D'rum Huldinn blick' jetzt nieder auf uns're Noth,
Da uns der Feind rings Schmach und Vernichtung droht,
Und wandle stets mit deinem Schilde
Schützend durch Österreichs Heimgefilde!

Nimm unter Franzens Kindern den Herrschersitz,
Daß deiner Allkraft göttlicher Liebeblitz
Der Ichsucht finst're Satansheere
Alle in jedlicher Brust verzehre!

Entflamm' in Öst'reichs Herzen den Christenmuth,
Der froh aufopfernd Alles, auch Hab' und Blut,
Bey Stürmen sich zur Größe hebet,
Und nur im Glücke des Ganzen lebet.

O Göttinn bleib' und knüpfe mit deiner Hand
Der Brüdereintracht himmlisches Segensband,
Daß bis an aller Zeiten Gränze
Wachsend die Herrlichkeit Habsburgs glänze!

Zuversicht.

1.
Schlachtgesang.

Wer unter dem Schutze des Höchsten wohnt, im Schatten der Allmacht sitzt, der spricht zu Jehova: Du bist meine Zuflucht, meine Festung, mein Gott, dem ich vertraue u. s. f.

Ps. 90. 1—16.

Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfenning, und dennoch fällt keiner von diesen ohne Willen euers Vaters auf die Erde. Aber auch alle Haare eures Hauptes sind gezählt.

Math. 10, 29—30.

Schon tob't mit allen Schrecken rings die Schlacht,
Und hüll't das bange Land in Grabesnacht,
Schon steigen durchkreuzend aus offenem Rachen
Der donnernden Mörser die flammenden Drachen,
Ein Kugelhagel stürm't aus jeder Kluft,
Verfinsternd die sausende Luft.

Hier blitz't, und stürz't auf uns vom Hinterhalt'
Ein Säbelheer, ein Bajonettenwald,
Dort drohen die Reiter, gleich grimmigen Wettern,
Umflügelnd, die Waffen in Staub zu zerschmettern,
So brüll't der Würgertod um jeden Ort;
Doch, Brüder, zum Kampfe nur fort!

Denn wer für Gott und Vaterland es thut,
Und so im Schutz' der Allmacht sicher ruht,
Der spricht zu dem Höchsten: Auf Dich will ich bauen,
Vor welchen Gefahren, ha! sollte mir Grauen?
Mein Fels bist Du, und meine Zuversicht,
In Nächten mein Führer, mein Licht!

Denn, wie der Adler seine Jungen deckt:
So schütz't uns deine Allgewalt, und streckt
Auf unsere Reihen die schirmenden Schwingen,
Uns rettend von Seuchen, und mörd'rischen Schlingen,
Vom Feinde, der auf offnem Felde würg't,
Und dem, der mir Dunkel sich bürgt.

Und sänke rechts und links ein Völkerheer,
Umströmt' uns auch das Blutbad, wie ein Meer:
So stehen wir siegend auf Bergen von Leichen,
An uns wird der Tod und das Elend nicht reichen,
Wir schauen nur das schwere Strafgericht,
Das unsere Feinde zerbricht.

Denn seinen Engel trug der Herr es auf,
Daß sie bewachend uns'rer Tage Lauf,
Auf schützenden Händen uns brüderlich tragen,
Daß keine Beschwerden zu Boden uns schlagen,
Und wiß't, daß uns, wenn's Gott nicht so bestimm't,
Kein Haar auf dem Haupte sich krümm't.

D'rum tritt zerstäubend unser Christenmuth
Auf Feindeslöwen kühn, und Drachenbrut,
Denn wer sein Vertrau'n auf den Ewigen gründet,
In Ihm nur sein Alles, und Einziges findet,
Den höret Er; wenn rings Verderben droht,
Errettend aus jedlicher Noth.

Und krönet ihn im sicher'n Eigenthum'
Mit langem Leben, Heil, und Siegesruhm'! —
D'rum Brüder hinein in des Kampfes Getümmel,
Denn Gott ist mit uns, für uns streitet der Himmel!
Und stürz't' in Trümmern selbst die ganze Welt:
So steht noch der christliche Held.

Unsterblichkeit.

2.
Schlachtgesang.

Aber die Gerechten werden ewig leben. Der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste ihr Eigenthum. Darum empfangen sie das Reich der Wonne, und die Krone der Schönheit aus der Hand des Herrn.

Weisheit 5, 15—16.

Wer mit seinem Leben geizet, wird es verlieren; wer es aber aufopfert meinetwillen, wird es finden.

Math. 16, 25.

Hinein auf die feindlichen Mächte! —
Um Freyheit, und Frieden, und Rechte,
Auf, zeige sich Jeder als Held!
Und sollten in mörd'rischen Stürmen
Die Leichen uns hügelnd umthürmen:
Uns schützet der Vater der Welt.

Was schrecken euch Jene, die sanken? —
Was seufz't ihr in düstern Gedanken:
»Wer bindet dem Tode die Macht,
Was hilft uns der tröstlichste Glaube:
Wenn wir, dem Verhängniß' zum Raube,
Doch sinken in würgender Schlacht?" —

Ja, Brüder! wohl können wir fallen
Durch Säbel und donnernde Ballen,
Und schwinden wie herbstliches Laub!
Doch treffen denn diese das Leben,
Wodurch wir zur Gottheit uns heben? —
O nein! nur den nichtigen Staub!

Nur Das, was im Innern uns lodert,
Und eine Unendlichkeit fodert,
Vom Ewigen stammend, — der Geist,
Nur Der ist das Leben, das wahre,
Das selbst in der finsteren Bahre
Der Tod, und das Grab nicht zerreißt.

Ha, stürzen auch unsere Glieder
Zu dunkeln Verwesungen nieder;
So schwing't sich vom irdischen Nichts
Die Seele in schönere Welten,
Wo Weisheit und Tugend nur gelten,
Zum Quelle des ewigen Lichts.

D'rum eilten die Märtyrerschaaren —
Nicht achtend der Todesgefahren,
Und flammend von göttlichem Muth',
Den schrecklichsten Qualen entgegen,
Und opferten, jubelnd, zum Segen
Der Menschheit, für Christus ihr Blut.

Sie wußten aus tiefstem Gefühle,
Daß siegend vom Erdengewühle
Der ewige Geist sich erheb't,
Und sahen mit seligstem Hoffen
Den strahlenden Himmel schon offen,
Und rings sich von Engeln umschweb't.

D'rum nach auf den nähmlichen Bahnen,
Und kämpf't, wie die heiligen Ahnen,
Für Freyheit und Vaterland'sglück!
Uns bleib't — wenn wir fallend auch sterben,
Als göttlicher Herrlichkeit Erben,
Das höhere Leben zurück.

Schon wartet auch unser die Krone
An Gottes vergeltendem Throne!
D'rum Brüder zum Kampfe nur fort!
Denn Welten und Sonnen vergehen;
Doch ewig als Wahrheit wird stehen
Des Herren verheißendes Wort.

Der
sterbende Held Oesterreichs.

Furcht und Schrecken ergreift die Feinde, wie Steine verstummen sie vor Deiner Macht, Jehova! Aber Dein Volk zieht weiter, dein Volk, das Du Dir errettet hast zum Eigenthume, zieht siegend weiter.
2. Mos. 15—16.

Nun laß mich, o Herr, im Frieden scheiden, denn meine Augen haben dein Heil geseh'n, welches Du im Angesichte aller Völker bereitet hast.
Luk. 2. 29.

Wehe, die Kugel traf mein tiefstes Leben,
Schon umdämmert mich rings des Grabes Nacht.
Freunde, tragt mich, Linderung mir zu geben,
Fort vom Gewühl' der Schlacht!

Haltet, allhier will ich in's Kampfgetümmel,
An den Felsen mich lehnend, niederschau'n,
Und den Geist im Jubel des Sieg's dem Himmel,
Wonniglich anvertrau'n.

Horcht, wie erkrachen uns're Donnerschlünde,
Und zerreißen des Feindes dick'ste Reih'n,
Seht, nun hau'n, wie brausende Flammenwinde,
Klenaus Dragoner ein.

Immer nur vorwärts flattern Östreichs Fahnen,
Ha, wie Schwarzenbergs Heer die Schanzen stürmt, —
Dort mein Blücher, schrecklich auf weiten Bahnen,
Haufen auf Haufen thürmt.

Wunder! die Schweden steh'n schon auf den Hügeln,
Und die Russen durchdringen dort den Wald!
Sieg! der Feind umgangen auf beyden Flügeln,
Stürzt in den Rückenhalt.

Gebt mir das Schwert, ich will's noch kräftig fassen;
Doch aus offener Wunde strömt mein Blut! —
Ha, wie's wogt und donnert in dunklen Massen!
Brüder, nun gilt's, nur Muth! —

Jauchzet, die Schlacht ist unser! Seht, sie flüchten,
Weit hin wälzt sich der graue Pulverdampf,
Herrlich krönt der Sieg mit den reichsten Früchten
Diesen Entscheidungskampf.

Wahrheit und Recht, und deutsche Freyheit siegen,
Und der Feind wird der eignen Frechheit Raub,
Seiner Herrschsucht Riesengebäude liegen,
Wieder ein Nichts, im Staub.

Seht, Europa wirft im Lorbeerkranze
Seinem Quäler das Sclavenjoch zurück,
Und mein Östreich schmückt mit dem höchsten Glanze
Daurendes Friedensglück.

Rings aus den Thälern rauschen Wonnelieder:
Hoch ihr Fürsten, und Franz, und Österreich!
Und die Berge hallen es donnernd wieder:
Franz, und Österreich!

Lächeln nicht dort aus off'ner Strahlenwolke
Habsburgs Väter auch selbst uns Segen zu? —
Ja, sie sind's, und zeigen dem Enkelvolke
Zeiten voll gold'ner Ruh!

Ewiger, laß mich jetzt im Frieden scheiden,
Denn ich habe den Weltfeind untergeh'n,
Und im schönsten Jubel der Siegesfreuden
Österreichs Heil gesehn!

Der
heilige Schutzvater
Leopold.

Der Geist Samuels erschien, und sprach: Jehova hat in Erfüllung gebracht, was Er durch mich gesprochen. Er wird das Reich der Hand Sauls entreißen, und es seinem Diener David geben.

1. Sam. 28. 17.

Gottes Barmherzigkeit dauert von Menschenalter zu Menschenalter über jene, welche ihn fürchten. Er hat die Stolzen zerstreut, die Uebermüthigen von ihren Thronen gestürzt, und die Demuthsvollen hinauf gehoben.

So sang Maria. Luk. 1. 50.

Wehe, des Friedens letzte Hoffnung schwand!
Ringsum schaudert die Welt vor neuen Kriegen.
Österreich, du mein theures Vaterland!
Solltest Du denn auch dießmahl unterliegen?
Sollte des stolzen Feindes Riesenhand,
Alle Freyheit zermalmend, — wieder siegen?
Also mit Seufzern hatt' ich manche Nacht,
Flehend zum Himmel um Trost, durchwacht.

Wunder! da sank mit Zauberallgewalt
Süßer Schlummer auf meine Augenlieder.

Herrlich von Majestät und Huld umstrahl't.
Fürstenschmuck um die hochverklärten Glieder,
Schwebete fey'rlich eine Geistgestalt
In Begleitung von Himmelsschaaren nieder.
Nah'te zu mir, und sag'te lächelnd hold:
»Sieh, ich bin Österreichs Leopold.

»Heit're den gramumwölkten Thränenblick,
Denn der Ewige hält mit Allmachthänden
Jetzt den Verheerungsstrom von hier zurück,
Tiefgestürz't wird des Feindes Hochmuth enden;
Aber des reichsten Sieges Wonneglück
Wird sich bleibend zu Franzens Fahnen wenden.
Wahrheit, und Recht, und Gottvertrauen sieg't;
Doch des Eroberers Stolz erlieg't.

»Zwar es verhängt' es Gottes weiser Rath,
Daß der Feind mit erpreßten Schreckensmächten
Freyheit und Glück der Völker niedertrat,
Sieh, damit in des Elends Schaudernächten
Sie an die Tilgung so mancher Frevelthat,
Und die Heiligung ihrer Herzen dächten,
Und der erneu'ten Einheit Himmelsband
Fester umschlänge das deutsche Land.

»Aber es kann der frechen Tyranney
Nie die gänzliche Welterob'rung glücken.

Würde sie nicht durch finst're Sklaverey
Alles Große und Edle unterdrücken? —
Immer wird Recht und Wahrheit wieder frey,
Und besteiget den Thron mit Siegesblicken.
Herrscher in allen Reichen kann allein
Nur der unendliche Vater seyn!

»Schöner, und heit'rer tritt die deutsche Welt
Aus den Stürmen der rauhen Kriegsgewalten.
Sieh, wie sich alles froh umschlossen hält,
Und die Länder sich heller umgestalten,
Wie von der Liebe Himmelsglut beseel't,
Blüthen göttlicher Kräfte sich entfalten!
Wahrlich die Menschheit heb't ein neuer Schwung
Näher zu ihrer Vergöttlichung.

»Also geschah des Höchsten Rath. Er winkt:
Und die Ketten der Völker sind zerrissen.
Ha, wenn der stolze Staub ein Gott sich dünkt:
Gräbt er selber den Abgrund seinen Füssen,
Und das Gebäude seines Wahn's versinkt,
Schnellverschlungen von ew'gen Finsternissen.
Denn was vermag der schwache Erdensohn
Gegen des Ewigen Richterthron!

»Lange zwar mußte auch mein Enkel Franz
Unter'm Drucke der Übermacht sich beugen;

Aber nun bring' ich ihm den Siegeskranz,
Um Ihn herrlicher aller Welt zu zeigen.
Österreichs Glück, und Habsburgs Ruhm und Glanz
Wird zur vorigen Größe wieder steigen,
Und wenn es Gottes Wege nicht verläßt,
Stehet sein Heil auch für immer fest.

»So hat's entschieden jetzt die Völkerschlacht!
Rheinwärts dringen die deutschen Bundesfahnen,
Unwiderruflich fiel des Feindes Macht. —
Doch ich eile mit Franzens heil'gen Ahnen,
Schützend sein theur'stes Leben Tag und Nacht, —
Ihm den weiteren Siegesweg zu bahnen;
Bis Er als Deutschlands Retter, allgelieb't,
Schmachtenden Reichen den Frieden giebt."

Sprach's und entwich. — Doch gäher Jubel drang
Mir in's Ohr, und der Schlaf war weggeschwunden,
Alles in Festeskleidern schrie, und sang:
Sieg! Franz, lebe! Der Feind ist überwunden!
Donnernder Pöller Knall, und Glockenklang
Zeug'te laut von der Dankesfeyer Stunden.
Schauend zum Himmel rief ich wiederhol't:
Dank Dir o göttlicher Leopold!

Die
Eroberungssucht.

Und Debora sprach zu Barak: Greif an! denn dieß ist der Tag, an welchem dir der Herr, Sissera in die Hände zu liefern, beschlossen hat. Sieh, Jehova zieht vor Dir her.

Richt. 4, 14.

Gott widersteht den Stolzen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

1. Petr. 5, 5.

Zürnt uns, Jehova! nimmer dein Richterblick,
Ziehst Du die Schreckensrechte nicht mehr zurück,
Bis Deines Himmels Bild, die Erde
Schaudernd zur Wüste der Tieger werde?

Ach, darf der Herrschgier jauchzende Höllenwuth, —
Von aller Völker dampfendem Opferblut'
Nicht satt — mit ihren Würgerhorden
Selbst auch die göttlichsten Rechte morden?

Willst Du, daß selbe endlich die Menschheit noch,
Tief eingepreßt in's schändlichste Sclavenjoch,
Bey blühender Städte Flammenqualme,
Schwelgend vom Raube, zu Nichts zermalme?

Darf sie, wie Feldgras, Staaten zu Boden mäh'n,
Und ihre Trümmer bis an die Sternenhöh'n
Zum Gräuelthrone, spottend, thürmen:
Ist denn ein Gott, der in Allmachtstürmen

Das Laster stürzt? Herr! weckt denn das Frevelwort —
Doch welche Wirbel reißen mich brausend fort?
Weh, Blitze zischen, Winde heulen,
Krachend erbeben der Erde Säulen! —

Er kommt in Schauern richtender Gottespracht,
Vor seinem Zornhauch' wandelt Gewitternacht,
Er kömmt, der Herrschsucht Stolz zu brechen,
Und den Gebeugten ihr Recht zu sprechen.

Ha, welch' ein Anblick! — Seht wie im Himmelsglanz
Dort Alexander, Friderich, Karl und Franz,
Umjauchzt von tausend Segensgrüssen,
Liebend umarmt, sich als Brüder küssen.

Also versiegelt, schwörend, ihr Herz, ihr Mund,
Entflammt von einem Geiste, den Heldenbund,
Durch Gotteskraft und ihre Waffen,
Freyheit und Frieden der Welt zu schaffen.

Und Feuerwolken donnern Jehovens Ruf:
„Ich bin's, der Euch zu Rächern des Frevels schuf,
Greift an! den Sieg leg' ich in Eure Hände,
Daß sich der Jammer der Menschheit ende!"

Ihr Fürsten, hört's! Auf! auf! zur Entscheidungsschlacht!
Vor Euch einher zieht schrecklich des Höchsten Macht,
Würgengel schwingen Todesfahnen,
Euch zu dem Siege den Weg zu bahnen.

Die Feinde seh'ns — und wilder Verzweiflung Raub,
Ha, stürzen sie schon, niedergeblitzt, in Staub!
Sie schrey'n: — Doch der Erob'rer Stimme
Hört' nicht Jehova in heil'gem Grimme.

Sieg! Sieg! zermalmt liegt, jubelt! die Tyranney,
Sieg! spring' empor, Europa, denn Du bist frey!
Und sieh aus Nächten langer Qualen
Tagend den Frühling des Glückes strahlen!

Ihr Fürsten hoch! Euch bleibt das Verdienst allein,
Die Retter einer schmachtenden Welt zu seyn;
O seht, wie Euch auf sicher'n Thronen
Segnende Reiche mit Liebe lohnen!

Doch Wunder! schaut itzt nahet, wie Blitzesflug,
Der Völkerengel schimmernder Feyerzug,
Auf ihren Armen ruht der Friede,
Leerend sein Füllhorn im Siegesliede:

Empfang't, der Menschheit Väter, das Strahlenkleid
Des Ruhm's; und Kränze hehrer Unsterblichkeit,
Und hört, wie Euch aus Sternenhallen
Ewiger Weisheit die Jubel schallen:

So müssen alle Feinde zu Grunde geh'n,
Die frevelnd Gottes Ordnungen widersteh'n;
Doch, hochverklärt von Himmelswonne,
Glänzen die Redlichen gleich der Sonne! —

Die
Frauen zu Prag.

Jakob träumte, eine auf der Erde stehende Leiter reiche bis an den Himmel, und auf derselben stiegen Engel Gottes auf und nieder.

1. Mos. 28. 12.

Kommet ihr Gesegneten meines Vaters und besitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset u. s. w.

Math. 25. 34.

Ewiger! zürne nicht dem Erdenwurme,
Der kein Licht in den Finsternissen findet,
Und zermalm't vom Elend im Kriegessturme
Seufzend sich windet.

Ach! wo ich immer hin die Augen wende,
Von Pallästen bis ab zur tiefsten Kammer,
Ringsum ohne Gränzen und Zahl, und Ende
Schrecken und Jammer.

Rühret Dich nicht des Unglücks Gräuelkette,
Ströme Blut's, und des Hungers Sterbgewimmer,
Nicht die Haufen Krüpplinge, nicht der Städte
Rauchende Trümmer?

Soll denn der Rohheit allverheerend Wüthen
Aus den Nächten der Hölle wieder dringen,
Und der Menschheit reifende Bildungsblüthen
Spottend verschlingen? —

Vater des All! — Doch welch ein Wonnefeuer
Strömt begeisternd mir jetzt durch Herz und Glieder!
Ha, wo bin ich? — Sehet, der Ferne Schleyer
Sinket mir nieder! —

Wunder! ich schaue dort auf Prags Gefilde
Holde Frauen, wie Engel strahlend, wandeln,
Und auf Jammerstätten mit reichster Milde
Göttlich sie handeln.

Fürstinnen eifern — ihrer Hoheit Schimmer
Ganz verläugnend — auf Händen, Sänften, Wagen,
Wunde Krieger selbst in die eignen Zimmer
Jubelnd zu tragen.

Andere geh'n mit schönstem Herzvereine
In Spitälern zu allen Krankenbetten,
Um mit Arzeneyen, und Speis' und Weine
Sieche zu retten.

Andere opfern, ohne Klag' und Reue,
Ihrer Wartung des Schlafes süß'te Stunden,
Pflegen Allen selbst, mit Geschwistertreue,
Zärtlich die Wunden.

Keine Gefahr kann ihren Muth erschüttern;
Sie verharren, und würden auch ihr Leben
Wie für Kinder, ähnlich den besten Müttern,
Wonniglich geben.

Seht, wie in diesem Frauenheiligthume
Uns're Helden mit Wunderschnelle heilen,
Und mit Dankesthränen zu neuem Ruhme
Flammender eilen.

Seht, wie von solcher Großmuth Edelthaten
Selbst die felsenen Feindesherzen brechen,
Und: »In Engelhände sind wir gerathen,"
Sterbend noch sprechen.

Himmlische Frauen, Euer Nahmen glänze!
Sparta's Heldinnen müßen Euch nun weichen,
Und die freye Welt auch des Sieges Kränze
Theilend Euch reichen.

Rettende Engel Ihr in Menschenhülle,
Ihr des irdischen Lebens schönste Kronen,
Gott, und Euers hohen Bewußtseyns Fülle
Mögen Euch lohnen! —

Wirket — doch horch wie gähe Donnerschläge
Hallt's auf mich von dem lichten Himmel nieder:
»Tadle, Mensch, der liebenden Gottheit Wege
Klagend nicht wieder!

»Sieh, in des Elends finsterm Sturmgetriebe
Kann sich erst in den reinsten Glanzgestalten
Eure Würd' und Größe durch Bruderliebe
Göttlich entfalten.

»Einst wird das Dunkel meiner Führung fliehen,
Und der jammernden Menschheit tiefste Qualen,
Wie ihr Glück, als ewige Harmonien,
Herrlicher strahlen!" —

Kriegerbitte
an
Oesterreichs Bürger.

Brich den Hungrigen dein Brod, und arme Wanderer führ' in dein Haus, und kleide die Nackten: dann wird strahlen, wie die Morgenröthe dein Glück, deine Gerechtigkeit wird vor dir einherzieh'n, und die Huld Jehovens dich begleiten.

Isaias 58, 7—8.

Ein reiner wohlgefälliger Gottesdienst bey dem Vater ist dieser: den Witwen und Waisen in ihrer Drangsal helfen, und sich unbefleckt bewahren vor der Welt.

Jak. 2. 27.

Wenn Einer dem Mindesten unter euch nur einen Becher Wassers geben wird: wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren.

Math. 10. 42.

Wir haben den Sieg der Entscheidungsschlacht,
Verfolget, zernichtend, des Feindes Macht,
Und sprengen den Deutschen die Bande.
So eil't wie ein brausender Wetterflug,
Die Völker befreyend, nun unser Zug
Stets weiter vom heimischen Lande.

Doch werfen wir seufzend den Sehnsuchtsblick
Zur glücklichen Gegend noch oft zurück,
Wo Kinder, und Gattinnen blieben.
Denn nimmer vergißt auch der größte Held
Im fernen und donnernden Waffenfeld'
Der holden verlassenen Lieben.

Wohl fiel's auf das Herz uns, wie Zentnerlast,
Als wir zu dem Kampfe mit stürmischer Hast,
Nach heißem Umarmen und Küssen
Der weinenden Gattinn, und Kinderzahl —
Sie tröstend und segnend das letzte Mahl,
Mit Schmerzensgewalt uns entrissen.

Uns schrecket und beuget kein Unglücksschlag,
Ha, selbst wenn das Schicksal auch manchen Tag
In Krankheit, und Hunger uns brächte;
Doch lieget ein Kummer uns felsenschwer
Am Herzen, und foltert uns mehr und mehr,
Und raub't uns den Schlummer der Nächte.

Der Kummer, ob nicht in Verzweiflungsnoth
An Wohnung, und Holz', und an Kleid' und Brot'
Die Weiber, und Kindelein darben,
Ob sie nicht vielleicht schon aus Angst und Gram,
Weil Niemand, die Armen zu retten, kam, —
In bitterem Elende starben.

D'rum Brüder, die ihr in der Heimath blieb't,
Auf, eilet, wenn ihr noch die Krieger lieb't,
Die Last uns vom Herzen zu heben!
Und sparet doch geizend nicht euer Gut,
Da wir in den Schlachten oft Leib und Blut
Zu eurer Vertheidigung geben.

Ha, hielten wir alle nicht muthig aus:
So wär' euch in Felder, und Hof, und Haus
Der schreckliche Feind schon gedrungen,
Und hätte, wie tobende Meeresfluth,
Euch, — sengend und mordend mit Räuberwuth —
Das letzte Vermögen verschlungen.

D'rum sorg't für's verlassene Weib und Kind,
Die Jedem das Höchste, und Theuerste sind,
Auf, trachtet den Engeln zu gleichen,
Und selben an Nahrung, und Holz, und Geld,
Und Allem, wo's ihnen auch sonst noch fehlt,
Das Nöthige freundlich zu reichen.

Dann enden wir muthig, durch ferner'n Sieg,
Zum glücklichsten Frieden den langen Krieg,
Und, wenn wir in kommenden Tagen
Mit jauchzenden Zügen der Heimath nah'n:
Da werden die Lieben uns rings empfah'n,
Und herzlich euch rühmend, uns sagen:

O sehet, wir leben, wir darb'ten nicht,
Die Nachbarn erkannten die Christenpflicht,
Und waren die eifrigsten Thäter,
Sie schafften uns Alles, was uns gebrach,
Und linderten jedliches Ungemach,
Als liebende Brüder, und Väter.

Dann drücken wir euch voll Entzückungslust
Mit segnenden Kuß' an die Freundesbrust,
Die Augen voll dankender Zähren.
Doch fügt' es der göttlichen Weisheit Hand,
Daß wir, als ein Opfer für's Vaterland,
Noch fallend, nach Hause nicht kehren:

So wiß't ihr, der Ewige sieht es an,
Als hättet ihr Alles Ihm selbst gethan,
Und zahlet mit reichlichstem Lohne,
Und einst mit unendlichem Himmelsglück'
Euch jedlichen Bissen und Trunk zurück
An seinem vergeltenden Throne.

Der Oesterreicher
an
seinen Kaiser.

Darum preis' ich Dich Jehova, und singe Deinem Nahmen Lob, weil Du den König verherrlichest durch Siege und seine Kindeskinder ewig mit Huld erfreu'st.

Ps. 18, 50.

Ja, Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe!

Joh. 21, 15.

Hoch lebe Franz, hoch! jubelt es tausendfach,
Und ringsum donnern's zitternd die Berge nach.
Hoch lebe Franz, der heldengleiche
Vater, und Retter bedrängter Reiche! —

Ha, welcher Wonnen brausende Feuerflut
Entflammet hochaufwallend mein Herz und Blut,
Droht alle Dämme wegzusprengen,
Und sich in Worte herauszudrängen?

So gönne, Vater Franz! mir die Himmelslust,
Die Freudenströme meiner entzückten Brust,
In ihren Tiefen aufzuschließen,
Und im Gesange sie auszugießen.

Als einst der Mutter liebende Zärtlichkeit,
In meiner Kindheit tändelnden Blumenzeit,
Auf ihrem Arm, an Deinen Wagen
Jauchzend zur Straße mich hingetragen:

Ha, wie schon damahls, schauend den Reisezug,
Dir, Franz! mein Herz voll heisser Gefühle schlug,
Als wollt' ich mit nie satten Blicken
Tief in die Seele Dein Bild mir drücken.

Und meiner Liebe kindliche Huldigung
Stieg Dir mit meines Vaters Begeisterung,
Wenn ihm, erzählend Deine Thaten, —
Segnende Thränen in's Auge traten.

Wer spricht es aus, wie wunderbar mir geschah,
Als ich, zur Hauptstadt kommend, Dich wieder sah,
Wie Dich, umrauscht von Jubelwogen,
Schimmernde Rosse nach Stephan zogen.

Und, fortgewirbelt oft von der Menge Strom',
Betrat ich, Hoch, Franz! rufend, den Feyerdom,
Und schien zu einem höher'n Leben,
Wonnebeflügelt empor zu schweben.

Doch als des Unglücks stürmende Finsterniß
Dich aus der Deinen liebenden Mitte riß,
Und, rings der Feind in Stadt und Lande
Alles verwüstend, Dir Sturz und Schande

Hohnlachend schwor: da hatt' ich so manche Nacht,
Im Gram um Dich, und Österreich zugebracht,
Und an des Altars heil'gen Stufen
Weinend um Hülfe zu Gott gerufen.

Und als der Kriegssturm endlich von Wien sich zog,
Und Deiner Rückkehr Alles entgegen flog:
Da stürzt' ich mit, und sang: Ihr Brüder,
Jauchzet, wir haben den Vater wieder!

Doch jetzt, wo nehm' ich Sprachen und Bilder her,
Um meines Herzens flammendes Wonnemeer, —
Indeß des Dankes Opfer rauchen, —
Würdig in Tönen Dir auszuhauchen.

Da Du den größten Welteneroberer schlägst,
Und mit den Bundesfürsten den Lorbeer trägst,
Und Gleichgewicht der Erdenmächte
Freyheit, und Frieden, und Völkerrechte

Zurück Europen führest durch Deinen Sieg!
O könnt' ich folgen Dir in den ferner'n Krieg,
Um, was Du thust, und Deine Helden,
Schauend, der staunenden Zeit zu melden.

Doch, Vater Franz! was ist es das meinen Geist
Zu Dir mit reinauflodernder Liebe reißt?
Wahrhaftig, diese Allmachtflammen
Müssen aus höherem Reiche stammen!

Ha ist's nicht jener himmlische Wonnetrieb,
Der uns vom Urquell unserer Schöpfung blieb,
Der Gottheit Majestät und Milde
Liebend zu fassen im Ebenbilde? —

Er ist's! zu Dir mich ziehend mit Allgewalt!
Denn sieh, Jehovens Hoheit und Güte strahlt
Auf Deinem Herrscher Angesichte
Deinen Getreuen im hell'sten Lichte.

Es ist ein Vorschmack jener Beseligung,
Wenn wir das Siegesfest uns'rer Vergöttlichung,
Entwickelt aus des Staubes Schleyern —
An des Unendlichen Throne feyern.

Die Oesterreicher
an
die Bayern.

Sehet, wie herrlich, wie erwünscht, wenn Brüder eines Sinnes beysammen wohnen!

Ps. 132, 1.

Dieß ist mein Gebeth, daß ihr einander liebet, so wie ich euch geliebet habe.
Keiner hat aber eine größere Liebe, als jener, der sein Leben für seine Freunde hingiebt.

Joh. 15, 12—13.

Auf! Bayern, wir ziehen in euer Land,
Und reichen euch jauchzend die Freundeshand
Mit traulichen Worten, und Blicken!
Erwiedert auch ihr uns den Brudergruß,
Und laßt uns den herzlichsten Siegelkuß
Auf uns're Vereinigung drücken.

Vorbey ist die finstere Schreckenszeit,
Da wir durch Napoleons Macht entzweyt,
Uns feindlich im Kriege verließen,

Und öfters in tobender Gegenschlacht,
Von alter Erbitterung angefacht,
Das Schwert in die Herzen uns stießen.

Doch schöpften wir Beyde daraus kein Glück;
Wir sanken nur tiefer in's Mißgeschick.
Des Krieges Verheerungsgewitter
Verwüsteten unser, und euer Land
Durch Steuern, Erpressungen, Raub, und Brand,
Zum Jammer der Kinder und Mütter.

Und häufte nicht Gallien Schmach auf Schmach,
Und Lasten auf Bayern, und Ungemach,
Und Schändung der heiligsten Rechte? —
Ha, brach es nicht selber den Bundesschwur,
Und brauchte die Fürsten der Deutschen nur
Als seine Eroberungsknechte? —

Und denket, das trefflichste Heldenheer —
Die Blüthe von Bayern — es ist nicht mehr!
Es mußte zum Norden sich schleppen,
Und sterben den schaudernsten Qualentod
In gräulichen Frösten, und Hungersnoth,
Auf Sümpfen und eisigen Steppen.

Napoleon wollte nicht Deutschlands Heil,
Er täuschte mit Hoffnungen jeden Theil,
Um Alle in's Joch dann zu beugen,

Und siegend durch Ströme von Hermannsblut,
Und reich durch zertrümmerter Reiche Gut,
Als Herrscher der Welt sich zu zeigen.

Doch weg ist sein blendender Götterschein! —
Auf, Bayern! vertheidigt in unsern Reih'n
Der Menschheit gerechteste Sache.
Wir haben als Deutsche nur Einen Feind,
Sind näher verbrüdert, und eng vereint
Durch Glauben, und Sitten, und Sprache.

Vergraben in ew'ge Vergessenheit,
Sey Alles aus alter und neuer Zeit,
Wir wollen uns nimmermehr hassen,
Und endlich von Galliens Joche frey,
Uns desto mit festerer Bundestreu
Als bessere Enkel umfassen.

Wenn Einer noch Feindschaft im Herzen nähr't,
Der werde, der deutschen Verbrüdrung nicht werth —
Aus unserer Mitte gestoßen!
Wir öffnen die flammende Thatenbrust, —
Des Rechts und der christlichen Pflicht bewußt —
Nun einzig dem Edlen und Großen!

D'rum Bayern, es gilt ja den Väterruhm,
Den König, die Freyheit, das Eigenthum,
Auf, reih't Euch an Österreichs Schaaren!

Bald stürzet in Trümmern des Feindes Macht,
Wenn, brüderlich kämpfend, zu einer Schlacht
Die Adler und Löwen sich paaren.

Bald zieh'n wir mit Siegen umkränzt zurück;
Und eilen des herrlichsten Friedens Glück
Mit seligen Festen zu feyern,
Und rufen, umarmend uns Mann für Mann:
»Hoch, Franz! und auch hoch Maximilian!
Hoch blühe nun Öst'reich und Bayern!"

Ha, welche entzückende Wonnezeit,
Wenn wir mit der innigsten Einigkeit
Im Schooße des Vaterlands leben!
So machen wir gut, was der Feind zertrat,
Und unser verschwisterter Bundesstaat
Wird glänzend zur Blüthe sich heben.

So will's auch der Vater im Himmel dort,
Denn Er hat das heilige Flammenwort
Ins tiefste Gemüth uns geschrieben:
»Ihr sollt, durch das göttliche Blut geweiht,
Als Erben der nämlichen Ewigkeit,
Mit Herzen und Thaten euch lieben!«

Der verkrüppelte Krieger Oesterreichs.

Ich weiß es, mein Erlöser lebt, und dieser Staub
Wird einstens anders aufersteh'n,
Und dieß Gebein wird wieder seine Haut umgeben,
Und Gott werd' ich aus meinem Leibe seh'n.
Hiob. 19, 25, 26.

Unsere Begierden sind nach dem Himmel gerichtet, Woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum, der unsern geringen Leib seinem verherrlichten Leibe gleichförmig machen wird.
Philipp 3, 20 — 21.

Du seufzest, Freund, daß dir im heißen Kampfe
Die Kugel tiefe Wunden riß,
Und kaum nach langer Heilung Schmerzenskrampfe
Das sieche Leben ließ.
Doch soll denn unter steten Jammerklagen
Verzweiflungsgram an deinem Herzen nagen,
Verlöschen jener Heldengeist,
Den nichts zu Boden reißt.

O das sey fern! — Hinweg mit diesem Harme! —
Mich selbst traf Schuß und Säbelhieb,

Daß mir von meinem theu'ren Fuß' und Arme
Nur dieser Stumpfen blieb.
Zwar zwing't mich selbst ihr Anblick oft zum Weinen,
Noch brenn't der Schmerz in meinen off'nen Beinen,
Ich nähme nicht für Hand und Fuß
Der Schätze Überfluß.

Doch flamm't mein Herz voll sel'ger Hochgefühle,
Da zeugend mein Bewußtseyn spricht:
Du rang'st, als deutscher Held im Schlachtgewühle,
Für Gott und Recht aus Pflicht.
O sieh, wie jetzt vom Feindeszwang', und Drucke
Befrey't, das Vaterland im Siegesschmucke,
Und neuer Größe, jubelnd, glänz't,
Und uns mit Lorbeern kränz't.

Ha, muß es nicht mit Himmelslust uns lohnen,
Daß Franz der uns sein All vertraut,
Auf uns, als auf die Retter seiner Kronen,
Mit Huld und Wonne schau't,
Und spricht: »Ihr, meine Kinder, dürf't nicht zagen,
Ich will für euch als Vater Sorge tragen,
Ich lind're euch an meiner Brust
Der Glieder Schmerzverlust.«

Doch was erreicht des Engeltrostes Fülle,
Den uns der Christusglaube gibt?

Das Unglück, das uns traf, ist Gottes Wille,
Der uns mit Weisheit liebt.
Es kann doch ohne seiner Allmacht Winken
Von unserm Haupte selbst kein Härchen sinken,
Noch weniger ein theures Glied,
Wenn's nicht durch Ihn geschieht.

Der Herr durchschaut die Tiefen der Gemüther,
Und kennt auch uns'rer Zukunft Bahn,
Er nimmt uns oft die liebsten Erdengüter
Damit wir mehr dem Himmel nah'n.
Wir hätten, ach! vielleicht in Sündenlüsten
Die mehr als Kriege stets die Welt verwüsten,
Uns gegen Pflicht und Gott empört,
Und Geist, und Leib zerstört.

Und drückten uns auch keines Unrechts Schulden,
Sprich, mußte Gottes ew'ger Sohn
Nicht selbst des Todes schwerste Qualen dulden,
Als seiner Unschuld Lohn?
Mir wird so wohl bey seinem Kreuzesbilde,
Als ruht' ich schon in höher'm Lichtgefilde,
Und riefen mir die Engel zu:
»O Mensch, das kannst auch du!" —

Denn Christus litt, damit es sichtbar würde,
Daß uns ein Gott im Innern lebt,
Der, ungebeugt von Alles Elends Bürde,
Sich frey zum Himmel hebt.

D'rum stieg er glorreich aus des Grabes Nächten
Und setzte sich zu seines Vaters Rechten,
Als Sieger über Welt und Zeit,
Und Herr der Ewigkeit.

Auch wir, mein Bruder müßen dieses leiden,
Um einzugeh'n in seine Pracht!
D'rum soll uns nichts von Gottes Liebe scheiden,
Nicht Qual, nicht Todesmacht!
Und denk' es kommt ein Frühlingsmorgen wieder,
An dem der Herr, verklärt, auch uns're Glieder,
Auf ewig aus der Modergruft
Zum schönern Leben ruft.

Und gegen Ewigkeiten voll Entzücken
Was ist der längste Lebenslauf? —
D'rum Muth, und soll der Schmerz uns niederdrücken,
So schauen wir zum Himmel auf,
Bis dort erbarmungsvoll der Herr erscheinet,
Und uns mit sich im Friedensreich vereinet,
Wo unsers Leibes Lichtgestalt
Dem seinen ähnlich strahlt.

Die Verlobte
an
Maria.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems! wenn ihr meinen Geliebten findet, so sagt ihm, daß ich vor Liebe sterbe. Roth und weiß ist mein Geliebter und ausgezeichnet vor tausenden.

Hohe Lied 5. 8.

Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Luk. 22. 42.

Fürstinn der Engelheere, göttlich große,
Reinste Jungfrau, in deren Mutterschooße
Er, der uns zur Erde den Himmel brachte,
Segnend erwachte!

Höre mein Fleh'n mit holdem Angesichte,
Du, der Leidenden Schutzfrau, sieh, ich flüchte,
Tief gebeugt von Nöthen, und schwerem Harme,
Dir in die Arme.

Ach, mein Verlobter flog mit Heldeneile
Fort in's Feld zu Östreichs Ruhm und Heile,
Wo ihn Todesstürme bey grausen Schlachten
Drohend umnachten.

Schwebe herab, mit Deinen Engelschaaren,
Ihn begleitend in allen Kampfgefahren,
Decke Du sein Leben mit Deiner Milde
Göttlichem Schilde.

Schmachtet er fern in ödem Wald und Felde
Ohne Nahrung und Obdach, Kleid und Gelde:
O, so nimm Du seiner Dich an, und sende
Rettende Hände.

Sinkt er an Siechheit, oder Wunden nieder:
Ach, dann hauch' ihm Genesung in die Glieder,
Gieß auf ihn, gleich Blüthen der Frühlingsbäume,
Himmlische Träume.

Führe mir ihn mit voller Kraft und Schöne
Wieder heim, daß der Hochzeitschmuck nns kröne,
Und der Eheseligkeit Rosenfrühe
Endlich uns blühe.

Welche Gedankenströme voll Entzücken,
Den Geliebten an's treue Herz zu drücken,
Und vor Gott, auf ewig ihm zu gehören,
Jauchzend zu schwören!

Doch wenn es so des Höchsten Wille wäre,
(Ach, Du zürnest nicht meiner Wehmuthszähre),
Daß der Einzigtheure am Heldenziele
Siegend mir fiele,

Mächtige Jungfrau, dann erschein', und flöße
Mir ins Innerste Deine Tugendgröße,
Als das Schwert dein Herz an dem Marterorte
Schrecklich durchbohrte.

Lehre mich auch mit stillem Allvertrauen,
Ganz ergeben, auf Gottes Güte bauen,
Daß er mir selbst dieses zum wahren Glücke
Väterlich schicke.

Heiß mich alsdann von allen Erdenfreuden,
Die wie gold'ne Gewölke flüchtig scheiden,
Meinen Blick zum daurenden Himmelsleben
Hoffend erheben.

Wo die Geprüften gleich den Engeln glänzen,
Und mit höherer Liebe Sternenkränzen
Neu vereint, der Ewigkeit Wonnehallen
Selig durchwallen.

Die

Heldenwittwe.

Jehova gab's, Jehova nah'ms, wie es dem Herrn gefällt, also geschieht es, Jehovens Nahme sey gepriesen.

Hiob 1, 21.

Ich werde euch wiederseh'n, und euer Herz wird sich erfreuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Joh. 16, 22.

Seliger Traum mit Dir entfloh mein Himmel! —
Ach! schon hielt ich, von Wonneglut durchdrungen,
Meinen Gatten, kommend vom Schlachtgetümmel,
Jauchzend umschlungen.

Ha, wie das Herz mir pocht! Mein Gott! o kröne
Bald mit Siegen und Frieden Öst'reichs Heere,
Daß er heim in blühender Heldenschöne
Wirklich mir kehre.

Schöpfer, Du siehst ja meine ganze Lage,
Kennst die Liebe, die einzig ihm nur lodert,
Hör'st, wie oft den Vater der Kinder Frage
Ruhelos fodert!

Aber, wer klopft? — Ha, Stephan, sey willkommen!
Sprich, wie lebt mein Gemahl im Donnerfelde,
Hat er Städt' und Länder schon eingenommen,
Fehlt's nicht an Gelde? —

Aber was schlägst Du scheu die Augen nieder? —
Ach, dieß Stottern, und dieser Blick voll Trauer, —
Sprich, mir rieselt ahnend durch alle Glieder
Ängstlicher Schauer.

Siecht er an Wunden eines Überfalles, —
Oder, sank er? O nein, ich kann's nicht glauben!
Gott wird mir mein einz'ges Glück, mein Alles
Grausam nicht rauben!

Gieb mir die Schrift! Doch weh'! auf diesem Blatte
Steht's mit eisernen Zügen hingeschrieben:
Ja, für Öst'reichs Heil ist der theure Gatte
Siegend geblieben! —

Eduard todt! Er meines Lebens Sonne!
Ach, zerrissen sind meines Glückes Kränze!
Ich, schon Wittwe, jetzt in der Hymenswonne
Rosigem Lenze! —

Der genesende Krieger an die Frauen zu Berlin und Breslau.

Anmuth ist trügerisch, Schönheit flüchtig. Aber eine Frau die Jehoven ehrt, wird hoch gepriesen. Darum laßt sie das Lob genießen das sie verdient, und rühmet ihr Thun öffentlich.

Sprichw. Sal. 31, 30.

Maria hat den besten Theil gewählt, der nicht mehr von ihr wird genommen werden.

Luc. 10, 42.

Glücklich ein Jeder, der dem Wunderschilde
Edler Frauen sein Leben anvertrauet,
Und sein Zufluchtshäuschen auf ihre Milde
Kindlich sich bauet!

Seht wie für ihn auf tausendfache Weise
Ihre Hände sich allerfind'risch regen,
Ihn mit Heilungsmitteln, und Trank, und Speise
Mütterlich pflegen.

Läg' er auch schon umhüllt vom Grabeskleide:
Lächeln sie ihn zurück zum Jugendlenze,
Reichen ihm der rosigen Lebensfreude
Herrlichste Kränze.

Welch ein Beruf, ihr Frauen, welche Würde,
Stets den Engeln durch Wohlthun gleich zu handeln,
Und auf Erden, lindernd des Jammers Bürde,
Liebend zu wandeln!

Aber warum gab Euch des Schöpfers Wille
Vor den Männern der Schönheit Zauberblüthe,
Und im zarten Herzen die Flammenfülle
Helfender Güte? —

Frauen, damit der süße Himmelsglaube,
Laut verbürget, durch stete Zeugen bliebe,
Daß die Gottheit selbst noch im Sündenstaube
Segnend uns liebe!

Kinder! was sucht ihr, festlich euch zu schmücken! —
Eilt nicht, jubelnd, dem Vater zu begegnen,
Er wird nimmer kosend an's Herz euch drücken,
Nimmer euch segnen.

Fritzchen, du schläfst so süß in sich'rer Wiege,
Spielst mit Engeln, die dich im Traum umwallen,
Weißt nicht, daß dein Vater im fernen Kriege
Sterbend gefallen!

Weh! ich erliege dieser Last der Leiden! —
Arme Wittwe! auf wen kannst Du Dich stützen? —
Wer wird euch, ihr Waisen! ernähren, kleiden,
Lehren, und schützen? —

Rette, mein Gott mich vom Verzweiflungsraube!
Ja, zum Himmel empor will ich mich richten,
Will an Deinen Busen, mein Christusglaube!
Kindlich mich flüchten.

Aber, wie wird mir? — Wunderstärke hebet
Meine Seele zu neuem Leben wieder,
Engeltrost, und göttlicher Friede schwebet
Über mich nieder! —

Wahrlich, auch dieses Jammers harte Schickung
Kommt aus liebender Weisheit Vaterhänden,
Und wird mir zur ewigen Geistbeglückung
Sicherlich enden.

Gott! den Gemahl gab einst mir deine Güte,
Und macht jetzt mich zur Mutter dieser Waisen,
D'rum will ich mit christlichem Dankgemüthe
Duldend dich preisen.

Kinder, o seht, dort ober'm Sterngefilde
Lebt ein ewiger Vater voll Erbarmen,
Er umfaßt uns immer mit höchster Milde
Segnenden Armen.

Kommt an mein Herz! Der Bildung eu'rer Jugend
Weih' ich einzig nun alle Zeit und Mühe,
Daß in euch des Seligen Geist und Tugend
Wieder erblühe.

Und wenn ein Feind einst Österreich umschlösse:
Dann umgürt' ich euch selbst mit seinem Schwerte,
Kämpft, und sieg't, wie Er es mit Heldengröße
Fallend euch lehrte.

Und der Verklärte wird mit Segensfreude,
Als ein Engel, um uns zum Schutze schweben,
Muth, Geduld, und Stärke bey jedem Leide
Tröstend uns geben.

Bis wir, enthüllt aus diesem Staubgewande,
Auch zum Throne der Gottheit uns erheben,
Und mit ihm im himmlischen Vaterlande
Seliger leben.

Die
Vaterlandsmörder.

Doch nicht mein Feind schmäht wider mich, ich wollte es dulden, nicht mein Widersacher erheb't sich gegen mich, ich wollte mich verbergen; sondern du Mensch, geehrt wie ich, mein Verwandter, mein Vertrauter! —

Aber der Tod wird die Schuld der Verräther einfodern, daß sie mitten in ihrem Glücke hinabfahren in die Grube.

Ps. 54. 13—16.

Ihr Schlangen- und Natterngezücht, wie werdet ihr der Verurtheilung zur Hölle entfliehen?

Math. 23, 33.

O seyd umschlungen Alle mit Innigkeit,
Ihr, deren Herz auch jetzt in der Prüfungszeit,
Wo's Muth, und Kraft und Treue fodert, —
Einzig für Franzen und Öst'reich lodert!

Und seyd umfaßt mit höchster Entzückungsglut,
Ihr Helden Deutschlands, Ihr, die ihr Hab und Blut
Für Recht, und Freyheit opfernd brachtet,
Oder zum Glücke des Ganzen wachtet!

Ja, nehm't in diesem jauchzenden Brudergruß'
Des Vaterlandes zärtlichsten Dankeskuß,
Mit diesem Kuß' die Wonnemeere
Aller euch segnenden Engelheere:

Und unsers Vaters, welcher im Lichte wohn't,
Und tausendfältig heilige Thaten lohn't, —
Ja unsers Vaters reichste Gnade
Durch der Unendlichkeit Stufenpfade!

Doch welch ein Anblick! — Öffnet der Hölle Grund,
All' seine Brut ausspeyend, den Gräuelschlund? —
Ha, welche Ungeheuer schleichen
Grinsend herauf aus des Satans Reichen? —

Seht, Trug, und Arglist, Meineid, und Frevel sitz't
Auf ihrer Stirn', ihr grimmiges Auge blitz't,
Und gierig zitternd, wie nach Raube,
Wühlet ihr Finger im kleinsten Staube.

Und während Öst'reichs reuiges Allgebeth
Um Schutz und Sieg aufjammernd zum Himmel fleh't:
Ha, zech't und prang't mit stolzem Spotte
Lachend die höllische Meuchelrotte!

Sie wirft die Sehnsuchtsblicke zur Gränz', und lauscht't
Ob nicht der Kriegssturm näher, und näher rausch't,
Und wünscht in Süd, und West, und Norden
Eilende Flügel den Feindeshorden.

»Wo bleib't der Held? — Er weilt, um in einer Schlacht,
Ganz aufzuschlingen Österreichs letzte Macht,
Ha, Frankreichs großer Geist muß siegen,
Und auch Europa ihm unterliegen!

»Wir lebten wahrhaft immer ein gold'nes Jahr,
So oft der Feind allherrschend im Lande war,
Da konnte man frey denken, schreiben,
Reden, und hohe Geschäfte treiben.''

So spricht sie kühn, und zählet im Überblick
Schon ihres Reichthums wachsendes Wucherglück,
Und jauchzet, unter diesen Stürmen
Heimliche Schätze sich aufzuthürmen.

Schon streck't ihr Arm nach Gütern des Staats sich aus,
Kauf't Amt und Würden, bau't sich ein Fürstenhaus,
Schwelg't mit dem Feind in Freuden festen,
Um sich vom Blute des Volk's zu mästen.

Ha, seh't wie so durch Frechheit, und Schätze groß,
Und jetzt vom Nothzwang' alles Gewissens los,
Sie ganz den Wollustbecher trinken,
Und sich im Glücke schon Götter dünken!

Auf, meine Seele flammet vor heil'ger Wuth!
Hört denn der Himmel nimmer der Unschuld Blut?
Was zaudert Er in Rachewettern
Diese Verräther in Staub zu schmettern?

Doch nein! warum noch diesen Vertilgungsschlag?
Ha, sie zertritt schon Alle der Siegestag,
Der ihre Luftgebäude höhnet,
Aber die Wünsche der Edlen krönet.

D'rum fürchte nichts, mein kämpfendes Vaterland!
Nie kommt die Schurkenbande zur Oberhand;
Auf ihres Sturzes Schaudertrümmern
Wirst du in steigender Größe schimmern!

Denn wer kein Recht, kein Gottesgericht mehr glaub't,
Und frech, — sein kleines Selbst nur vergötternd — raub't,
Der tilg't, zur Thierheit tief gesunken,
Seiner Erhabenheit letzten Funken.

Er bleib't ein Feind und Fremdling in dieser Zeit.
Ein Feind, und Fremdling selbst auch der Ewigkeit, —
Vom Reiche alles Göttlichgroßen
Ach, durch sich selber schon ausgeschlossen!

Und trägt, der schwärz'sten Schändlichkeit sich bewußt,
Ein Menschenauswurf — tief in der eig'nen Brust
Mit ihrer ganzen Schreckenvölle
Eine zermalmende Marterhölle.

Doch wer mit Christusliebe sein Land umschling't,
Und seiner Wohlfahrt Alles zum Opfer bring't,
Hat aus des Staubes Dämmerungen
Schon zur Unendlichkeit sich geschwungen.

Er theilt, als wahrer einziger Gottessohn,
Des Allerhab'nen seligsten Sternenthron,
Und seines Reiches wird auf Erden,
Und auch im Himmel kein Ende werden! —

Der
preußische Jäger
August Renz.

> Gürte dein Schwert um die Lenden, du Held!
> Das ist dein Ruhm, und Deine Pracht.
> Ziehe glücklich einher für die Sache der Wahrheit,
> Der Unterdrückten, und der Gerechtigkeit!
>
> Ps. 44. 4—5.
>
> Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Und als er dieß gesagt hatte, verschied Er.
>
> Luk. 22. 46.

Auf! spannet die Büchsen, und kühn mir nach!
Hinauf in den Wald durch Gebüsch und Bach!
Wenn hagelnd die Kugeln auch fliegen,
Und rings die Gefallenen liegen!
Auf Jäger, es fodert nur Geistesschwung,
Nur rüstige Hände, und raschen Sprung:
So stehen wir droben, und siegen.

Erinnert euch nur, wie der Feind uns that,
Die Saaten und Dörfer zu Boden trat,
Schon Herrscher im Lande sich glaubte,
Uns Ehre und Eigenthum raubte,

BSB MÜNCHEN

Aus Städten, und Festungen selbst uns stieß,
Uns spottend nur Sclaven, und Hunde hieß,
Und jedlichen Gräu'l sich erlaubte.

D'rum, Brüder, mir nach, nur hinangestürmt!
Es ist der Allmächtige, der uns schirmt.
Mir strahlet vom Himmel ein Zeichen!
Nur fort durch die Gräben und Leichen!
So brechen wir, rächend, des Feindes Joch,
Hoch, Wilhelm, der König! und Preußen hoch!
Hinein in die Schanzen! Sie weichen! —

So August — entflammend den Jägerzug,
Und fort, wie ein schmetternder Donnerflug! —
Im Jubel begeisternder Lieder,
Durchbrach er die feindlichen Glieder;
Doch, Jammer! da traf ein Kartätschenschuß
Den stürmenden Helden am Hüftenschluß!
Er sank, sie befeuernd noch, nieder.

Da stürzten die Nächsten — indessen kühn
Die anderen siegten, — herbey um ihn,
Und eilten Gewänder, und Waffen,
Zur Bahre zusammen zu raffen,
Und trugen an einen gesicherten Ort
Mit Thränen den blutenden Jüngling fort,
Um schnelle Verbindung zu schaffen.

Da winkt' er dem Arzt', sich allein zu näh'n,
Und sprach: Ich vertraue mich ganz euch an,
Ich bin von dem Mädchengeschlechte.
D'rum ehret die weiblichen Rechte,
Und meidet mit edler Bescheidenheit,
Was immer die Tugend, und Sittsamkeit
In Schaden und Lästerung brächte.

Was steht ihr erstaunend? — O zweifelt nicht,
Ich that es aus heiligster Bürgerpflicht,
Aus Preußen die Feinde zu drängen,
Und kämpfend die Ketten zu sprengen.
Ich habe ja König, und Vaterland lieb, —
(Sie gaben mir alles), und dieses trieb,
Mich unter die Krieger zu mengen.

Oft sprach mir der Vater von Spanien,
Wie dort auch die Mädchen zum Kampfe geh'n,
Und wie die Tyrolischen Frauen
Sich wehren mit Flinten und Hauen:
Da stieg bis zur Flamme mein Kriegesmuth,
Ich eilte, verkaufend mein bestes Gut,
Um Waffen, und Kleid mir zu schauen.

Als endlich, zerreissend den letzten Zwang,
Das preußische Heer auf die Feinde drang,
Zum Streite, wie tobende Wogen
Die Greise und Jünglinge flogen:

Da konnt ich nicht länger ein Mädchen seyn,
Ich sprang, als ein Mann in die Heldenreih'n,
Und bin in die Schlachten gezogen.

Doch wehe! schon zaudert mein Herzensschlag,
Es sinkt mit der Sonne mein letzter Tag;
Doch wer, wenn die Wunden auch brennen,
Vermag das Entzücken zu nennen,
Noch sehend, wie herrlich mein Preußen siegt,
Und ganz der Eroberer unterliegt,
Als Kriegerinn sterben zu können? —

Hier bringet dem Bruder mein blutend Schwert,
Und sagt; Leonore war dessen Werth,
Sie ist, wie sie scheidend geschrieben,
Getreu dem Gelübde geblieben.
Nur glühend für Vater und Bruder schlug,
Ihr Herz bis zum brechenden Athemzug,
Und ewig wird sie euch noch lieben.

Und hier, der verherrlichten Mutter Bild, —
Oft meiner gefährdeten Tugend Schild —
Gebt Lottchen, und sagt, daß ich's sende,
Sie segnend am rühmlichsten Ende —
Empfohlen! der Faden des Lebens reißt, —
Nimm Vater im Himmel nun meinen Geist
In deine erbarmenden Hände!

Leonore Prochaska.

An

die deutschen Mädchen.

Früh vollendet, hat sie viele Jahre erreicht. Sie war Gott lieb, darum hat Er sie eilends aus der Mitte der Bösen hinweggenommen.

Weisheit 4, 13 — 14.

Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen.

Luc. 1, 45.

Mädchen, Ihr, deren Herzen unschuldvoll
Allem Großen und Göttlichschönen schlagen,
Bringet diesem Grabe den Thränenzoll
Zärtlicher Klagen!

Eilet in jedes Frühlings Blüthenduft,
Lorbeerlilienkränze hold zu binden,
Und bey Feyerliedern um diese Gruft
Selbe zu winden.

Sehet, an Geist, und jeder Tugend reich,
Ruht hier Lorchen, ach Deutschlands schönste Blüthe!
Die für's Höchste, Orleans Jungfrau gleich,
Einzig nur glühte.

Ha, wie ihr edles Herz vor Jammer brach,
Wenn sie schaudernd auf Preußens Elend blickte,
Wie's der Feind mit Lasten, und aller Schmach
Räuberisch drückte.

Nimmer vermochte Sie den Flammenmuth
In der Tiefe der keuschen Brust zu dämpfen,
Fort flog sie für Freyheit, auch selbst ihr Blut
Opfernd, zu kämpfen.

Siegte, und fiel! — Ihr Heldenruhm wird noch,
So wie Hermann's, in fern'ster Nachwelt schimmern,
Denn sie half Europen das Sclavenjoch
Endlich zertrümmern.

Aber weit mehr, als Erdenherrlichkeit,
Schmückt die Jungfrau an Gottes Sternenthrone
Ihrer reinen Herzenserhabenheit
Schönere Krone.

Mädchen, es fodert nicht das Vaterland,
Daß ihr, rüstig in's Schlachtgetümmel flieget,
Und die Todesblitze mit zarter Hand
Schwinget, und sieget:

Männern gehört des Krieges Thatenfeld,
Ihnen ziem't es, in heißen Donnerschlachten
Nach dem Siegeslorbeer der freyen Welt
Kämpfend zu trachten.

Mädchen, es gab der Gottheit weise Huld
Euch, — unendlicher Liebe Ebenbilde —
Mit der Anmuth Reizen die Allgeduld
Zartheit, und Milde.

Sehet, durch diese Macht und Zauberglanz
Sollt' Ihr fesselnd die Rohheit niederzwingen,
Um die Welt des Friedens Verklärungskranz
Mütterlich schlingen.

Groß durch Verstand, durch Lieb', und Unschuld schön,
Sollt ihr nieder wie Engel, bildend, walten,
Und das Erdenthal wie zu Himmelshöh'n
Blühend gestalten.

Holde, so ring't um diesen höchsten Preis,
So nur könn't ihr zu gleichem Ruhm Euch schwingen,
Und auch Euch wird Lorbeer der Weltenkreis
Huldigend bringen.

Aber noch mehr, als alles Glück der Zeit,
Werden einst in des Himmels Wonnelenzen
Euch mit Kronen seligster Göttlichkeit
Engel umkränzen!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

Obermeier
Bucheinbände nach RAL RG 49
Neufahrnerstr. 8 - Tel. 0878
8303 Rottenburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pichler, Florian,

Der deutsche Geist

Wien 1814
P.o.germ. 2089 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10130051-0